

*In jener Zeit rief Jesus seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen.*

*Die Namen der zwölf Apostel sind: an erster Stelle Simon, genannt Petrus, und sein Bruder Andreas, dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn später verraten hat.*

*Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht zu den Heiden, und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe.*

*Matthäusevangelium 10, 1-7 (Einheitsübersetzung)*

Können Sie sich daran erinnern, als Sie in Ihrer Ausbildungszeit das erste Mal etwas alleine anvertraut bekommen haben, etwas selbst in die Hand nehmen durften oder nach Jahren des Studiums das Gelernte zum ersten Mal in der Praxis erproben konnten? Ein gewisses Maß von Nervosität gehört sicher dazu, aber doch auch die Freude über das Vertrauen, das in mich gesetzt wird. Und vielleicht auch ein hoher Anspruch, den man an sich selbst anlegt.

Auch Jesus hat Vertrauen in seine Jünger. Und er erteilt ihnen Vollmacht, „alle Krankheiten und Leiden zu heilen.“ Eine große Aufgabe, die aber auch leicht in die Überforderung führen kann.

Vielleicht erscheint es zunächst befremdlich, dass Jesus seine Jünger ausdrücklich nicht zu den Heiden und Samaritern, sondern nur zu den Angehörigen des Volkes Israel schickt. Aber möglicherweise wollte er sie, die sich wahrscheinlich am liebsten mit ihrer ganzen Kraft und den größten Ansprüchen an sich selbst in die neue Aufgabe gestürzt hätten, vor Überforderung schützen.

Gott erwählte das Volk Israel nicht, um andere Völker vom Heil auszuschließen, sondern um allen Menschen durch dieses Volk das Heil zu schenken. Auch Jesus verteilt die Sendung seiner Jünger auf breite Schultern: Damit alle geheilt werden können, dürfen diese auch nicht überfordert werden. Vielleicht kann auch uns das ein Zeichen dafür sein, dass wir Christen, nicht alle Probleme, die wir erkennen, auf einmal lösen müssen. Vielmehr sollten wir uns fragen, zu wem ich jetzt und hier gesendet bin.